

Was kost' der Domino, mit Spitzen ausgeziert,
 Wenn man sie Winters=Zeit auf die Redoute führt?
 Und wenn man Sommers=Zeit in Starckens Garten fährt,
 So seynd 6 Groschen nur in Kuchen bald verzehret,
 Wie offte muß man nicht allhier zur Hochzeit gehen!
 Wie offte muß man auch nicht zu Gevattern stehen!
 Und läßt man offtermahls den eignen Zuwachs tauffen,
 So muß man alsobald mit Geld zur Kirchen lauffen.
 Was kost das Kinder=Zeug? was kost der Ammen=Lohn?
 Stirbt etwa aber gar der kleine liebe Sohn,
 So wird man nimmermehr das Kind umsonst begraben.
 Warum? die Kirche will vorher das ihre haben.
 Kurz, alles kostet Geld, und ehe ichs gedacht,
 Ist mir schon wiederum die Casse leer gemacht.
 Wie können nun aufs Jahr 300 Thaler reichen?
 Drum großer König laß Dich meine Noth erweichen.
 Setz 100 Thaler zu. Denn krieg ich nur ein Blatt,
 Das Deine Gnadenhand selbst unterzeichnet hat,
 So ist mein Wunsch erhört. Ich sterb' in tiefstem Dancke,
 Mein König, Fürst und Herr Dein
 Pfllichtverbundner H.(anke)

Von Dresden überhaupt

In der stattlichen topographischen Geschichte, die Benjamin Gottfried Weinart anno 1777 von der Stadt entwarf, die „in sich beinahe alle Merkwürdigkeiten von Sachsen versammelt hat“, haben wir den ersten größer angelegten Versuch, die wieder auferstehende Stadt des Barock in ihrem Wesen historisch zu begreifen. Wir wählen aus dem ersten Abschnitt des Kupferwerkes folgende Beschreibung:

Jetziger Zustand und innerliche Verfassung

Ist je eine Stadt nach wahren und echten Grundsätzen der Polizei eingerichtet, so ist es gewiß unter vielen andern Dresden. Gewiß die meisten Regeln, die D. Zink, Christian Ludwig von Griesheim, D. Becher und ganz neuerlich J. P. Willebrand in dem Grundriß einer schönen Stadt gegeben, findet man hier schon längst in der genauesten Befolgung. Die Gassen sind weder zu enge noch zu weit; sie sind reinlich, weil das Pflaster unaufhörlich verbessert wird. Die Luft ist wegen des vorbeifließenden